

Erstausgabe täglich Nachmittags  
um 4 Uhr in der Comm. u. Bierlage.  
...  
Inserionspreis  
für die viergespaltene Corpus-  
Zeile oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Belagsgebühren 9 Mark.  
Inserate  
für die nachfolgende Nummer  
bestimmt werden bis 11 Uhr Vor-  
mittags, größere dagegen tags  
zuvor ereten.  
Inserate befordern jämmtliche  
Annoncen-Bureau.

Dreimachtigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 149.

Donnerstag, den 29. Juni.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matte, „Zum Güttenberg“, Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

## Politisches Tagesbild.

Die Interpellationen, welche in dem englischen Unterhause und in der französischen Deputirtenkammer gestellt wurden, lassen, trotz der referirten Antworten der betreffenden Minister, kaum einen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß von Seiten Englands eine Truppenexpedition nach Egypten vorbereitet wird, ebenso wenig kann man darüber zweifeln, daß die Truppen in erster Reihe, vielleicht ganz ausschließlich, dazu bestimmt sind, für die Sicherheit des Suezkanals Sorge zu tragen. Wird doch dem „Reuter'schen Bureau“ aus Simla sogar gemeldet, daß die britische Regierung der Regierung von Indien Mitteilung bezüglich einer für gewisse Eventualitäten vorgesehenen Truppenabteilung von Indien nach Egypten gemacht habe. Es entsteht für die Mächte zunächst die Frage, ob sie bei dem gegenwärtigen Zustande in Egypten überhaupt den Kanal für gefährdet halten und dann, ob bei dem Falle Englands ohne Widerspruch, ohne irgend welche Einschränkung ihrerseits die Aufgabe des Schutzes übernehmen solle. Nach der bisherigen Fassung, welche die englische Regierung während der ganzen Hofe- und ägyptischen Krisis eingenommen hat, kann man voraussetzen, daß das Kabinet von St. James auch die Frage der Sicherstellung des Suezkanals nicht brüskiren, sondern den ernstlichen Versuch machen wird, die Lösung derselben im Einverständnis mit Europa herbeizuführen. In diesem Sinne äußern sich auch die „Times“, wenn sie auch nach englischer Weise etwas beanarbeitsiren. Wenn die Konferenz nicht zum Ziele führe, leit die Interessen Englands in Egypten trotzdem um jeden Preis sicherzustellen. Diese Interessen seien mit dem Uebergewicht Arabi Paschas unvereinbar. Zugleich hat auch die deutsche Regierung bereits Schritte getroffen, daß der Kanal nicht ohne Schutz bleibe. Wie der „Voss. Zig.“ aus Kiel gemeldet wird, bleibt das Kanonenboot „Albatros“, welches gestern den Suezkanal passirte, zunächst in Port Said stationirt. Der Sultan beharrt nach wie vor bei seinem „Non possumus.“ Ein neuerliches telegraphisches Rundschreiben der Flotte an ihre Vertreter im Auslande weist auf das dem Schiedes von Nageb Pascha unterbreitete Programm hin und beducirt daraus die Unzulässigkeit der Konferenz. Aus Ägypten meldet der „Aris.“ ein Spezialtelegramm, daß die dortige Regierung in London und Paris Unterhandlungen angestrengt habe, die den Anschließ Orieundlands an die Mächte bei eventuellen Interventionsmaßregeln in Egypten bezwecken.

Die Verhandlungen zwischen dem österreichisch-ungarischen Ministerpräsidenten in Cetinje, Baron Thömmel, und der montenegrinischen Regierung wegen Repatriirung der flüchtigen Jungermannen dauern fort, inwiefern sich aus- sichtlich, da namentlich die Crivoschianer es verweigern, bedingungslos zurückzukehren. Sie fordern alle jene Ju-

gendämisse, auf die allein hin 1869 der Friedensschluß von Anejal zu Stande kam. Böhmen und die Herzegowina sollen jetzt einen eigenen Scheich-ul-Islam erhalten. Die kirchlichen Angelegenheiten der Katholiken und der Orthodoxen wurden schon im vorigen Jahre geregelt. Mustafa Pascha Paschid, der bisherige Bürgermeister von Sarajewo, ist zum kirchlichen Oberhaupt der Mosamedaner in den „okkupirten Provinzen“ anberufen und dürfte den Titel: „Stellvertreter des Scheich-ul-Islam“ erhalten. Die Ernennung ist ungewiss, ein Schritt weiter auf dem Wege der schließlichen „Angliederung“ der okkupirten Provinzen an den Bosnaniastat. — Zur Tisza-Ges- zlarer Affaire wird weiter gemeldet: Die Verhaftung des Geszlarer Rabbiner-Sellwreters Hofenberg erfolgte, weil derselbe die letzten Wochen über verrest war und angeblich nicht nachzuweisen vermag, wo er gewesen und zu welchem Zwecke er gereist sei. Es liegt daher gegen ihn der Verdacht der „Beynähigung“ eines Verbrochens vor. Dem „P. L.“ zufolge hat Hofenberg die Reise unternommen, um Nachforschungen nach Kaiser Solymoff in Obergarn an- zustellen. Am Sonnabend Nachmittags wurden auch die beiden Balasacs, welche bei der Aufführung der Leiche Hilfe geleistet und dieselbe angeblich auf ihrem Flusse bis Dada transportirt hatten, in Haft genommen. Der „Dub. Corr.“ zufolge werden neuerlings auf Grund der aufgelauch- ten Verdachtsmomente in Tisza-Dob Nachgrabungen nach der Leiche des verschundenen Mädchens vorgenommen.

Der heilsame Einfluß, den man sich von der Ver- öffentlichung des Gelbbuches versprechen konnte, macht sich in Frankreich fühlbar. Nicht allein, daß fast die ge- samte Presse sich auf die Seite Freycinet's stellt, während die gambettischen Blätter sehr kleinlaut geworden sind, — Freycinet selbst ist auch bereits in der Lage, die letzten Rücksichten, die er noch gegen Gambetta nehmen zu müssen glaubte, fallen zu lassen. Es sind Personalveränderungen im Gange, welche den letzten Rest von gambettischem Ein- fluß am Quai d'Orsay beseitigen sollen. — Die Veröf- fentlichung des Finanzministeriums Léon Say und der Budgetkommission, die der Generalberichterstatter Ribot an- gebracht hatte, ist befehle.

Nach Garibaldi Mazzini! Die Enthüllung des Denkmals, das dem großen nationalen und republikanischen Agitator Mazzini in Genoa errichtet worden, hatte mit Rücksicht auf die Trauerfeierlichkeiten für Garibaldi ver- zögert werden müssen. Sie hat unter Begehung zahlreicher Deputationen aus den verschiedensten Gegenden des König- reichs stattgefunden. Mazzini hat sich, wie Garibaldi, große Verdienste um die Erneuerung des nationalen Gebankens, um die Abschüttelung der Fremdherrschaft und die Vorberei- tung des Einzelstaates in Italien erworben. Doch unter- scheidet er sich von dem Manne von Caprea durch die Ent- schiedenheit und Unbeugbarkeit seiner republikanischen Gesin-

nung, die sich auf keinerlei Kompromiß mit der Monarchie einlassen wollte. An die Enthüllungsfest hat sich ein repu- blikanischer Kongreß angeschlossen, zu dem die hervor- ragendsten Parteiführer in Genua eingetroffen sind.

Die anderweitige Befugung der russischen Botfacha- terposten ist erfolgt. Fürst Lobanoff, der bisherige Botfacha in London, geht nach Wien, an dessen Stelle wird der gegenwärtige russische Gesandte in Kopenhagen, Baron von Mohrenheim, am Hofe von St. James akkreditirt. Sowohl Fürst Lobanoff wie Baron v. Mohren- heim gelten als Repräsentanten einer friedliebenden Politik. Gleichzeitig hat auch die russische Regierung an Stelle des zurückgetretenen Herrn v. Novitoff den bisherigen Gesandten in Dresden, Herrn v. Nelidoff, zum außerordentlichen Gesandten in Konstantinopel ernannt. — Das halb- amtliche „Journal de St. Petersbourg“ befreitet, daß ein ge-heimer russisch-perischer Vertrag bestände, welcher den russischen Handel mit Persien zum Schaden des englischen durch Herstellung von Eisenbahnlirnen zu begünstigen be- stimmt wäre. Es habe nur von der russischen Regierung, ja nur von einem russischen Kapitalisten abgegangen, sich in den Besitz der dem englischen Unterthan Baron Reuter im Jahre 1872 verliehenen Konzession zu setzen, welche nicht ohne Ursache ein todtcr Buchstabe geblieben sei. — An der Grenze Rußlands gegen Persien haben, wie dem „So- los“ aus Tiflis geschrieben wird, mehrfache blutige Zusam- menstöße zwischen Perern und Kosaken stattgefunden. Dieser Zusammenstoß hat insofern etwas Gutes, als die Perer durch ihn einen größeren Respekt vor den Kosaken bekom- men werden.

In der serbischen Stupschina wurde eine Vorlage der Regierung eingebracht, worauf Abgeordnete, welche mut- willig ihr Mandat niederlegen, um die Arbeiten der Stup- schina zu unterbrechen, mit einer Geldstrafe von 1000 Dinars belegt werden sollen.

Nach amtlichen Nachrichten aus Athen ist die generelle zehnpromzentige Erhöhung der Zollabgaben in Griechenland, welche provisorisch bereits eingeführt war, nach Zustimmung der gelegenden Faktoren definitiv in Kraft getreten. Aus Canton wird dem 10. Mai geschrieben, daß der Generalissimus der chinesischen Armee, Prinz Li- chung-Chang, dessen Mutter kürzlich gestorben ist, sich der Trauer wegen drei Jahre dem öffentlichen Leben zurückziehen muß. Da er eine der wichtigsten Persönlichkeiten im Ver- kehre zwischen Chinesen und Fremden ist, so ist dieser Fall für das Ausland von großer Bedeutung. — Gegenwärtig wird viel von der Eröffnung Korea's für den auswärtigen Handel gesprochen, es soll die chinesische Regierung der Re- gierung in Seoul die Errichtung von Zollbehörden unter europäischer Leitung empfohlen haben.

## Frau Elvira.

Novelle von L. Habbeim.  
(Fortsetzung und Schluß.)

Dann setzte er nach einer Weile hinzu: „Es ist möglich, Anna, daß ich verreise, — lange. — Und wie Sie mich hier sehen“, — er verjuckte zu scherzen — „bin ich in geheimer Mission hier. — Aber — Sie kennen mich, zum Diplomaten bin ich nicht geschaffen, und wenn ich nur mit meiner Grabstei alles verderbe, so wird mich das sehr unglücklich machen.“

Sie sah ihn fragend an.  
„Ich weiß einen Mann, Anna, einen jungen Landwirth“, — Entschlossener und kräftiger Offizier — „A, — Sie wissen wen ich meine?“

Da sie mit einer ablenkenden Handbewegung schweig und das Gesicht abwandte, ihn nicht sehen zu lassen, wie heiße Thränen aus ihren Augen stürzten, fuhr er dennoch fort: „Anna wir hängen unser Herz so oft thöricht an Phantome und übersehen das wahre Glück! — So habe ich gethan, Kind, und die Reue ist mein Loos und die Scham über meine eigene jammervolle Thorheit. — Still, lassen Sie mich das letzte zu Ihnen sagen — und wenn ich fort bin, beherzigen Sie es: Thun Sie nicht wie ich, Anna! Ich wüßte Sie so gern in eines braven Mannes Schutze glücklich! Sie entbehren nichts, wollen Sie sagen? Nicht jetzt — Kind, — aber später im Alter! — Es ist nicht gut dann einsam sein, besonders für ein Weib! An- worten Sie nicht, entschieden Sie nichts. — Adolf de Smeert liebt Sie seit Jahren — und wenn Sie sich entschließen können — später!“

Sie verstand was er meinte, das arme Mädchen. Und sie hatte ihn so grenzenlos geliebt, daß ihr jetzt war, als müsse sie ihn zuliebe — Aber nein — nein!  
„Und noch eins, Anna“, drängte es ihn zu sagen, „wenn ich fort bin, — lassen Sie Elvira nicht allein! Sie bedarf eines rettenden Engels, — sie bedarf Ihrer!“  
Er sprach so leise, fast erstickt. Es war zu dunkel, um sein Gesicht noch zu erkennen. Anna Wisemann schloß sich so vollständig überwältigt von dem auf sie einströmenden

den Empfindungen, daß sie kein Wort sagen konnte, sie weinte bitterlich, und doch sollte er es nicht merken. Endlich waren sie da —

„Leben Sie wohl!“ rief sie nur noch, und ohne Hände- druck war sie fort; — sie hätte laut aufschluchen müssen, wäre sie noch eine Minute geblieben.

Er sah sie nicht mehr.  
„Ich werde Sie lebenslang segnen, Herr Professor“, hatte die Baronin, Fremdensträuben in den Augen ihm zum Abschied gesagt. Er glaubte ihr ihre Gesehung fast ver- sprechen zu können, und es fand sich später, er hatte recht damit gehabt. —

Am nächsten Morgen in aller Frühe saßen in dem- selben Walde, in welchem der Professor gestern spazieren gegangen war, rasch noch einander zwei Schiffe. —

„Das muß auf der „Wißer“ sein“, dachte der Baron Ribbenberg, und Blüthe vermuthend, wandte er sich in größter Eile dahin; es konnte kaum zehn Minuten von ihm entfernt sein. Als er ankam, fand er ganz erschrocken still. Ein einziger Blick belehrte ihn über seinen Irrthum und das Vorgefallene. Auf der Erde lag ein Sterbender, neben demselben hielten zwei Männer, zwei andere standen mit ernsten Mienen daneben.

„Bist du der Verdammte die Augen auf. — Lassen Sie das, Professor, an mir hat Ihre Hand sich bedrängt, Sie waren im Recht — verzeihen Sie mir! Aber — Professor, sie liebt nur mich! Ich war ein Thor, das nicht längst zu begreifen. Zu spät —! Arme —“ das letzte Wort sprach er nicht aus. — Ein Juden und es war vorbei.

„All' seine Kunst ist da vergeblich!“ hatte der eine der Schindanten unterdes Herrn von Ribbenberg zuge- flüchert.

Der Professor Heiligenstein erhob sich, — blaß — die Züge in ihrem tiefen Ernst fast wie versteinert, die Augen so freudlos wie jenen Menschenaugen blickten!

Baron Ribbenberg, der sich schonen schon wieder zurück- zog, schrie laut laut auf, als er den Professor erkannte. Er häuete zu ihm hin.

„Am Gott, Heiligenstein, Sie? Was ist denn hier?“ Der Professor wollte ihm nur mit der Hand.  
„Nicht jetzt, Herr Baron, nicht jetzt!“  
Was wollen Sie thun, Herr Professor? — es wäre wohl am besten —“ trat Adolf de Smeert heran. —  
„Lassen Sie, mein Freund, mein nächster Weg ist, mich dem Richter selbst zu stellen.“

Alle Zeitungen redeten von dem Duell. — Die Ur- sache wurde, — Dank von Frau Elvira von Brosse's Mit- theilung! — sie hatte freilich sich nur einer Freundin im ersten Schreden vertraut, und diese Freundin sorgte für das Ubrige! — allgemein bekannt. Nicht so jene Zeichnung — Elvira hatte sie im Moment von Heiligenstein's Fort- gehen im heftigen Zorn gerissen, in tauend Regen gerissen! Sein Wunsch, daß sie noch oft darüber lachen möge, ging nicht in Erfüllung:

„Die Seufzer und die Thränen  
Die kamen hinternach.“

Dem es gab nur eine Stimme in der Gesellschaft, so- weit die Frauen wenigstens zu Gericht saßen, und diese Stimme verurtheilte sie, — sie, die gewissenlose Kofette!

Ihre Salons waren gewöhnlich leer seit Gundalors Tode. — Ihr graunig unbefriedigt darin, sie litt und be- reute, denn ihr Vermögen war zum größten Theil verloren, trotz des braven de Smeert Bemühungen. — Alle Freun- dinnen wurden plötzlich unsichtbar für sie — und wo sie sich etwa sehen ließ, starrten diese lieben Freundinnen sie an wie eine Paria, sprachen kein Wort mit ihr und schienen sie kaum gelam zu haben!

Gundalors Kameraden sagten untereinander: „Schade um ihn, — aber so oder so war eine Krugel doch sein Loos, seine Stulben sollen immens sein!“ So stellte es sich zuletzt auch heraus und das war für Elvira einwas die Art Tröstung.

Tante Armgard lebte in ihr Kloster zurück, — es war schade, es hatte ihr in der Residenz gut gefallen! Elvira sammelte ängstlich die Reste ihres Vermögens und verließ die Residenz, — in einer kleinen Landstadt konnte sie immer noch die vornehmste Dame spielen. —

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat sich heute, als am Jahrestage der von Ihrer Majestät der Kaiserin im vorigen Jahre überlieferten Operation, zum Besuche der Kaiserin nach Koenigs begeben.

General-Lieutenant Dergalski Pascha ist heute von den krongrüneischen Herrschaften besonders ausgezeichnet worden. Der Kronprinz hatte seinen persönlichen Adjutanten Major v. Prunfstein von hier nach Berlin geschickt, um die Herren der Mission mit dem geladenen türkischen Hofschatzer Soudulak Pascha und dessen Rath Chan Bagdadlian Offizier in den königlichen Empfangsalons auf dem postdammer Bahnhofs gegen 1 Uhr zu empfangen und sie von dort nach dem Neuen Palais zu geleiten. Nach kurzem Verweilen erfolgte unter Vortritt des Hofmarschalls der Eintritt in den Audienzsaal, wo der Kronprinz in der Uniform des 1. Garde-Regiments 3. B., die Brust mit dem breiten roten Bande des türkischen Medjidje-Ordens geschmückt, den General Dergalski mit den übrigen Herren empfing und aus der Hand des Chefs der Mission ein eigenhändiges Schreiben des Sultans entgegennahm. Die Audienz währte ungefähr 20 Minuten, dann wurden die Herren in die im Erdgeschoß gelegenen Gemächer der Frau Kronprinzessin geführt, wo diese in einer Toilette von vergemeinschafteter Seite, umgeben von der Prinzessin Wilhelmine, den Prinzessinnen Viktorina, Sophie und Margarete, dem Prinzen Wilhelm und dessen Schwägerin Prinz Wilhelm und den Damen ihres Hofstaates, die Cavaliers in der liebenswürdigsten Weise empfing. Gegen Schluß der Audienz erwiderte hier auch noch der Kronprinz, dann trat man in den Aufschußsal ein, wo die Langtisch mit anderthalbtausend Besuchen zu einigen 30 Conversen gedekt war. Während des Diners concertirte die Janitscharenmusik des 1. Garde-Regiments 3. B. Nach Aufhebung der Tafel wurden die Bügelkühnen, die vom Saale auf die große Terrasse führen, geöffnet. Da vernehmlich pöflich die Musik und auf ein Zeichen des krongrüneischen Stallmeisters führten die türkischen Palastreiter den braunen und fuchshengst und den Schimmelwallach, das Gesicht des Sultans an die krongrüneischen Herrschaften, überaus kostbar und malerisch in roth und Gold aufgezäumt und gesattelt, den hohen Herrschaften zuerst im Schritt vor. Dann schlangen sich plötzlich die türkischen Stallknechte, darunter ein Negar, in ihren malerischen orientalischen roth und blauen Trachten in den Sattel der Hölse und tummelten diese in allen möglichen Gangarten, speziell im Kreuzgang mit kurzen Wendungen. Nachdem die Frau Kronprinzessin noch ihren türkischen Schimmel, den sie vor 11 Jahren vom verstorbenen Sultan Abdul Aziz zum Geschenk erhalten, hatte vorführen lassen, verabschiedeten sich die türkischen Herren von den krongrüneischen Herrschaften und den übrigen Fürstlichkeiten.

Das Entlassungsgeld des Finanzministers Bitter ist der „Magd. Z.“ zufolge genehmigt. Der Staatssekretär Schölk wird trotz entgegenstehender Angaben sein Nachfolger werden. Der scheidende Finanzminister, geboren am 27. Februar 1813, war seit vier Jahren an der Spitze des Finanzministeriums.

Der Landwirtschafts-Minister hat in einer Verfügung an die landwirthschaftlichen Vereine von den Vorständen derselben bis Ende November Bericht über die folgenden Fragen eingefordert: Ist eine bedeutendere Höhe oder schnelle Zunahme der Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes in den letzten Jahren wahrzunehmen? Wenn dies der Fall, in welchen Gegenden, bis zu welcher Höhe und aus welchen Ursachen? (Erbtheilung, schlechte Wirthschaft, zu geringes Betriebskapital, zu theurer Ankauf, schlechte Ernten, Viehsterben u. s. w.) Haben häufige Substitutions ländlicher Grundstücke stattgefunden? Sind größere und mittlere Güter und Bauerhöfe mehrfach

von den bisherigen Besitzern parzellirt oder durch gewerbmäßige Unternehmer angepachtet worden? Sind die betreffenden Parzellen mehr zur Arrendirung des größeren und mittleren Besizes oder zur Etabilirung kleinerer Wirthschaften oder Häuserstellen benutz worden?

Das Urtheil der Jury betreffend die Reichstagsbau-Konkurrenz liegt vollständig vor. Danach sind die Sieger folgende Architekten: I. Preis von 15000 Mark: 1) B. Wallot in Frankfurt a. M., 2) Professor Thiersch in München. II. Preis von 10000 Mark: 1) Cremer u. Wolfenstein in Berlin, 2) Seeling in Berlin, 3) Kayser u. v. Großheim in Berlin. III. Preis von 3000 Mark: 1) Ende u. Beckmann in Berlin, 2) Schumann in Berlin, 3) Schwetthe u. Busse in Berlin, 4) H. Sier in Hannover, 5) Giese u. Weidener in Dresden. Eine fernere Anerkennung in Form eines (durch das Konkurrenzprogramm vorgesehene) Ankaufs ihrer Entwürfe durch das Reich haben folgende Architekten erhalten: 1) Otto Wagner in Wien, 2) Eisenlohr und Weigle in Stuttgart, 3) Blunck in Jülich, 4) Haller u. Jülicher in Hamburg, 5) Professor v. Ferstel in Wien, 6) Gorgolewski in Berlin, 7) Schmiedel und Speer in Berlin, 8) Stammann und Zinnow in Hamburg, 9) Hofmeister u. Dintelmann in Berlin, 10) Professor Büchmann in München. Danach vertheilten sich die Auszeichnungen auf die verschiedenen Architekturschulen folgendermaßen: Es fielen auf Berlin neun Preise, auf München, Hamburg, Wien je zwei, auf Dresden, Hannover, Frankfurt, Stuttgart, Jülich je ein Preis. Wallot wird, der „Magd. Z.“ zufolge, eingeladen werden, nach Berlin zu kommen, wofür er behufs eventueller Ausführung eine Uebersicht seines Planes vornehmen soll. Für praktisch brauchbar in allen Einzelheiten hält die Jury keinen einzigen aller eingehenden Pläne. Die große Parlamentsbaukommission wählte einen Ausschuss aus ihrer Mitte, in welchem die Herren v. Bötticher, v. Veesehof, v. Jordanbeck, Adler und Perini sigen. Mit dieser Subkommission hat sich Herr Wallot in's Einzelne und so sehr bezüglich der vielen in Betracht kommenden praktischen Fragen und überhaupt derjenigen Abänderungen, die er an seinem ursprünglichen Entwurfe etwa zu treffen gedenkt. Ueber den auf diese Weise modificirten und neu nach dem praktischen Bedürfnis redigirten Entwurf Wallot wird alsdann die Subkommission der Parlamentsbaukommission eingehend Bericht erstatten, worauf die eigentliche Entscheidung darüber erfolgt, ob Herr Wallot zum Architekten des deutschen Parlamentes ernannt werden wird. Das Einreisen der Kärneren an der Sommerstraße, deren Terrain mit dem Bauplatz verbunden werden soll, beginnt bereits am 1. August. Die feierliche Grundsteinlegung soll freitags nach dem Wundst des Kaisers schon am 18. Januar 1883, als dem Jahrestage der Verfallir Kaiserproklamation, stattfinden; aber man wird von Glück sagen dürfen, wenn der wirthliche Beginn des Baus bereits im Herbst des nächsten Jahres erfolgen könnte.

Fürst Bismarck hat in einer seiner jüngsten Reichstagsreden erklärt, niemals werde er zustimmen, daß die Städte sich durch Konsumtionsabgaben aus der finanziellen Nothlage befreien; die Entlastung müsse allgemein für Stadt und Land gleichmäßig sein. Bedeut man, daß Herr v. Bennigsen Tags darauf gerade die Erlaubnis zur Auflegung von städtischen Konsumtionssteuern als eines der Mittel bezeichnete, wie den Kommunen geholfen werden könne, so wird die Entschiedenheit der offiziellen Abgabe an den nationalliberalen Führer um so bezeichnender. Fürst Bismarck aber setzt sich durch die Verwerfung kommunaler Konsumtionsabgaben in einen Widerspruch zu seinen früheren Grundgedanken und sogar zu Maßnahmen der Regierung aus jüngster Zeit. Es ist noch nicht allzu lange her, seit der Kanzler im Herrensaal, bei der Berathung des Steuer-

erlasses, die Ansicht aus sprach, daß die Schlachtsteuer noch nicht von der Tagesordnung abgehelt sei und daß sie die gegebenen Faktoren früher oder später wieder zu beschleunigen haben werde. Die erit vor wenigen Wochen erfolgte Zuhilfenahme einer Getränke-Abgabe an die Stadt Erlangen, was ist sie anders als eine praktische Wiederholung des Prinzips, zu welchem sich Fürst Bismarck in der Monopoldebatte bekannt hat? War es doch Herr v. Puttkamer, der vor etwa Jahresfrist in einem Kestrip an den westfälischen Statistatag zur Geltendmachung des Rechts auf kommunale indirekte Besteuerung ermunterte.

Die Reichsregierung beabsichtigt, laut „Magd. Z.“, in der nächsten Session dem Reichstage nicht blos den Etat von 1883/84, sondern zugleich auch schon den Etat von 1884/85 vorzulegen. Sie will hierdurch den praktischen Nachweis führen, daß die Institution zweijähriger Etatsperioden möglich und wohl thunlich sei.

Der zweite Hülfssatz des Reichsgerichts soll am 1. October aufgelöst werden.

Am Ministerium des Innern ist Herr Braunbehrn mit der Ausarbeitung einer Novelle zu dem Gesetz über die allgemeine Landesverwaltung beschäftigt, welche unter dem Vorwande einer Vereinfachung der Organisation der Selbstverwaltungsgewalten, die Bezirksverwaltungsgerichte als selbständige Behörden beiseitigen sollen.

In seiner letzten Session der 14. Legislaturperiode bestand das Abgeordnetenhaus aus nicht weniger als 109 konservativen und 49 freikonservativen, dazu 96 Centrumsmitgliedern, denen sich von liberaler Seite nur 84 Nationalliberale, 37 Fortschrittler und etwa 20 Sezessionisten gegenüberstellten. Die beiden konservativen Fraktionen hatten also sowohl mit dem Centrum als mit den Nationalliberalen eine ansehnliche Mehrheit. In der 13. Legislaturperiode zählte das Abgeordnetenhaus 174 Nationalliberale, 67 Fortschrittler, 87 Centrumsmitglieder, 32 freikonservative, 26 Neukonservative, 9 konservative, Mitglieder aller konservativen Fraktionen zusammen also nur 67. Ganz ähnlich war die Zusammensetzung der 12. Legislaturperiode: 172 Nationalliberale, 72 Fortschrittler, 86 Centrumsmitglieder, 34 freikonservative, 24 Neukonservative, 3 „Konservative“, zusammen 61 Konservative. In den beiden der jetzigen vorangehenden Legislaturperioden bildeten also die damals nur aus zwei Fraktionen bestehenden liberalen eine Mehrheit von über 240 Mitgliedern, während die konservativen Parteien nur einige 60 Mitglieder zählten.

Nachdem die österreichische Regierung gegen die antiepileptischen Wählerlisten eingeschritten ist, nachdem sogar der russische Minister des Innern in einem energischen Erlass gegen die Heizer Stellung genommen, ist auch die Berliner Staatsanwaltschaft gegen antiepileptische Aufwiegungen vorgegangen. Der Staatsanwalt beim Landgericht I hat die Anklage gegen Herrn Kuppel am Grund des 8 166 des Strafgesetzbuches, nämlich wegen öffentlicher Beschimpfung einer korporirten Religionsgesellschaft, erhoben. Der Grund für die Anklage liegt in dem „Extrablatt der Odenzeitung“, welches vor einigen Tagen hier auf der Straße verthan wurde. Wir haben in unsern Letzern mitgetheilt, in welcher schamvoller Weise das Verschwenden des „Wädhens von Töpa-Eskar“ zu heftigen Zwecken ausgedeutet wurde.

Der auf der liberalen Versammlung in Dresden am 18. d. Mtz. gefasste Beschluß lautet nach der Dresd. Zg.: „Die Versammlung ist damit einverstanden, daß zur Herbeiführung eines gemeinsamen Vorgehens aller Liberalen im königreich Sachsen bei den Wahlen, ein gemeinsamer Ausschuss gebildet werde, in welchem die drei liberalen Parteien vertreten sind.“

Jahre sind seit jener Zeit vergangen.

In Karlsbad hat die Saison noch nicht recht begonnen, aber schon sind von allen Seiten Kurgäste herangezogen.

In einem der Kaffeegärten geht es Morgens schon lebhaft zu. — Weiben von Wäthen sitzen an den Tischen allein oder zu mehreren und trinken den köstlich bereiteten Trank, der in zahllosen kleinen Töpfchen nebst der Milch und den Tassen von der Bedienung herbeigebracht wird.

„Wie furchtbar melancholisch die Leute zuweilen hier aussehcn, wie verdrießlich und verstimmt“, sagt eine Dame in den Dreißigen, die mit ihrem Gatten auf einer Reise begriffen, Karlsbad zu sehen gewünscht hatte.

„Sehen Sie nur, dort an jenem Tische, da haben Sie gleich ein solches Exemplar!“ — Lieber Gott, der arme Mann, wie schredlich finster starrt er vor sich hin!“ — sagte eine jüngere Dame, welche ihre Fäherin hier macht.

Mann und Frau stoßen einen Ruf des Erstaunens aus, — der finstere Kurgast blickt auf, sieht erst gleichgültig, dann fragend und zuletzt mit einem sonnenhellen Lächeln auf die kleine Gruppe und ist im Nu neben ihnen.

„Anna! De Sweert!“ Er hat ihre Hände ergriffen, gleich darauf erlischt die Freude in seinen Augen, — er wird blaß und wieder so ernst und düster wie vorhin. — „Es ist sehr lange seit wir uns nicht sahen!“ sagt er und staart vor sich hin ins Leere.

„Ja, — es ist lange her — seit jenem Morgen auf der Waldblöße.“

Die andern schweigen erschrocken. Frau Anna de Sweert sieht mit schmerzlicher Trauer, wie grau das Haar, wie tief durchfurcht die Füge des einst von ihr so heiß geliebten Mannes sind. — Er aber hat sich schon gefasst: „Das ist eine Freude, wie ich lange keine hatte! Nun müssen Sie mir ein paar Tage gönnen! Sagen Sie nicht nein, de Sweert. Sie wissen nicht, welche Wohlthat Sie mir erweisen, wenn Sie bleiben!“

Frau Anna blickt ihren Mann an. —

„Ja, wir wollen bleiben“, sagte sie dann mit der zögernden Zustimmung ihres etwas zur Eiferucht neigenden Mannes, der längst genau Bescheid weiß um die erste Liebe

seiner Frau. Wir bleiben, Adolf, und versetzen auf die feierliche Schweiz, das ist, nachdem wir Titol gesehen haben werden, ohnehin kein Verlust!“

So geschah es. —

Wer den einjamen melancholisch blickenden Gröbler vorhin beobachtet hatte, sah ihm ganz eriaunt nach, so verändert zeigte er sich plötzlich.

Nur dauert solch ein Sonnenschein nicht lange bei ihm! — „Seht — das ist der Professor Heiligenstein, der einen Grafen im Duell erschossen hat“, hatten selbst die Kinder auf der Straße sich zugestüstert, als der Professor seine Festungsstraße damals verläßt hatte und nach W. zurück kam. —

Er war ein menschenscheuer, finsterner Gelehrter seit jener Zeit; seine Wissenschaft war sein einziger Trost, — aber erst als ihm eine Professur im Auslande geboten wurde und er so alle ihm von außen kommenden Mähnungen verlor, — erst da wurde er wieder etwas zugänglicher. —

Verwunden konnte er nie, was er erlebt, aber er vergaß es über der Arbeit oft für Stunden, und das war immer eine Erholung. —

„Haben Sie von — ihr, von Eleira gehört, Anna?“ fragte er. — Daß sie zum zweiten Male Wittwe geworden, nach kurzer Ehe mit einem alten, höheren Justizbeamten, wußte er.

„Eleira ist todt, Professor — erfahren Sie es nicht?“ sagt erschrocken Frau Anna, und sie zögert, es auszusprechen. —

„An Augenentzündung gestorben — es sind schon Monate“, sagt Herr Adolf de Sweert hinzu. —

Der Professor —, der, nebenbei gesagt, längst einen höheren Titel führt und eine Autorität in seinem Fach ist, spricht so ruhig weiter, daß Frau Anna erstaunt aufblickt. Er sieht dies und sagt, ihre Hand nehmend und an die Lippen ziehend: „Das wundert Sie, Anna? Dachten Sie, ich sei ein sentimentalcr Jüngling? Die Liebe für Eleira war ein Irthum, und ich habe ihn furchtbar gebüßt; sie selbst war mit nichts mehr, — sie konnte ich leichter vergessen wie ihn, — den armen Jungen! Der Tod ist eine

harte Sühne für unbedachten Uebermuth. — Ich urtheilte damals freilich anders.“

„Was mag aus dem lieben kleinen Mädchen geworden sein?“ fragte er dann nach einer Weile.

Anna und ihr Gatte wußten nichts davon. Eleira war todt aus für sie, lange Ehe sie gestorben war. Anna hatte treulich versucht, die Witte Heiligenstein zu erfüllen, aber Eleira, gereizt, verbittert, alle Welt anlagend, nur nicht sich selbst, wies sie kühl zurück. —

Es gab unendlich viel zu besprechen diese Tage, und sie floßen hin wie Minuten, aber der finstere Gelehrte wurde immer heiterer, und man sah, er war erlebte in dem lieben Verleth. —

„Ich weiß, was ihm gut thäte!“ sagte Frau Anna am ersten Abend schon und sprach bis in die späte Nacht mit ihrem Manne über ihre „Idee“. — Andern Morgens hatte Herr Adolf de Sweert viel zu telegraphiren, und am dritten Tage nahm Frau Anna den Professor beiseite: „Eleiras Töchter —, gänzlich mittellos —, sind einjam und ohne alle näheren Verwandten, selbst ohne Heimath. Meine Schwester Hermine will sie nach Nüdenberg holen, Heiligenstein, aber Sie wissen, da giebt es schon genug Kinder zu ernähren. — Wir haben auch fünf —, ich nähme sie aber doch gern, und Adolf ist so gut, der thäte alles, wenn ich ihn darum bitte —! Aber Sie, lieber Professor, Sie sind einjam, — sind reich.“

„Gewiß, ich will alles, was Sie wollen, richten Sie es nur ein und nehmen Sie die beste Pension, — ich bezahle mit Freuden, was es kostet —!“ sagte der Professor.

Pension? Gott behüte! — Sie sollen die Mädchen in Ihr Haus nehmen, lieber Heiligenstein — ihnen eine Heimath gründen. Das ist löstlich, ja, es derangirt Sie, gewiß, es führt Sie in Ihrer Ruhe —! Sie wissen junde Mädchen nicht zu behandeln —, alles ganz recht, aber dennoch, lieber Freund, Sie müssen es thun, und ich habe schon meinen Plan. Mein Schwager, der Konul, bringt seine Frau nach Franzensbad, erholt die beiden Wädhens von Nüdenberg ab, bringt sie hierher, und wir geben sie hier unter guten Schutz. Sie aber lernen sie kennen, und das Spätere findet sich.“

Die mehrerwähnten Beschlüsse des Bundesrats in Betreff der Aufstellung monatlicher Uebersichten über den Betrieb der Rübenzuckerfabriken und die Einfuhr und Ausfuhr von Zuder haben dem Reichs-Anz. zufolge nachstehenden Wortlaut:

1) Von Seiten des kaiserlichen statistischen Amtes sind außer den nach Ziffer 1 des Beschlusses des Bundesrats vom 21. März 1882 halbjährlich aufzustellenden Uebersichten über die mit dem Anpruch auf Zoll- und Steuer-entzückung abgetragten Zuckermengen monatlich Uebersichten über a. die Zahl der im Betrieb gewesenen Rübenzuckerfabriken und die verkauften Rübenmengen und b. die Einfuhr und Ausfuhr von Zuder zu veröffentlichen.

2) Die Aufstellung der Uebersichten zu Ziffer 1a erfolgt auf Grund von Nachweisungen, welche die Hauptämter, in deren Bezirken sich Rübenzuckerfabriken befinden, für die Zeitdauer des Betriebes nach Ablauf eines jeden Monats mit thunlichster Beschleunigung unmittelbar an das kaiserliche statistische Amt einzuhändigen haben.

3) Die Uebersichten zu Ziffer 1b sind von Seiten des kaiserlichen statistischen Amtes auf Grund der Angaben zu Nr. 470 bis 473 des statistischen Warenerzeichnisses in den nach § 16 der Dienstvorschriften, betreffend die Statistik des Warenerverkehrs des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande, vom 21. November 1879 einzuhändigen Verkehrsadmissionen I. bis V. aufzustellen.

4) Die Angaben über die einfuhren, zur Einfuhr und Ausfuhr anzurechnenden Zuckermengen können von Seiten der Ämter nach Anordnung der Hauptamtsvorstände zunächst in Beuolungen (§ 21 Absatz 2 der Dienstvorschriften) eingetragen und aus diesen halbjährlich numerisch in die Verkehrsadmissionen I. bis V. übernommen werden. Bei der Aufstellung der letzteren sind für die Nummern 470 bis 473 des statistischen Warenerzeichnisses besondere Blätter (§ 24 der Dienstvorschriften) zu verwenden.

5) Die nach Beschlüsse des Bundesrats vom 12. October 1876 monatlich aufzustellenden Uebersichten über die Zahl der im Betrieb gewesenen Rübenzuckerfabriken, die verkauften Rübenmengen, sowie über die Einfuhr und Ausfuhr von Zuder, Syrup und Melasse kommen in Wegfall.

6) Die vorstehenden Bestimmungen treten vom 1. August 1882 ab in Wirksamkeit.

In der Presse des Centrums macht sich eine sehr unruhige Stimmung darüber geltend, daß von dem Bischofsparagrafen bisher noch kein Gebrauch gemacht worden ist.

Immer härter treten die Anzeichen hervor, daß man innerhalb der orthodoxen Kreise der evangelischen Geistlichkeit nicht mit dem benahe bedingungslosen Bündnis mit dem Ultramontanismus einverstanden ist, welches von einzelnen Seiten in der konservativen Presse gefordert wird. Vor einigen Tagen hat wieder in Amsberg eine Versammlung von evangelischen Geistlichen in der Diaspora Befassungs stattgefunden, in welcher der Pfarrer, Herr Böttner aus Paderborn, ausdrücklich als den äußeren Feind, der zu bekämpfen sei, die katholische Kirche bezeichnete. Im Besonderen tadelte er unter lebhafter Zustimmung der Konferenz die verkehrte Stellung, die vieler konservativen und auch Geistlichen im Rhein zur katholischen Kirche.

Aus Alexandria trifft die Meldung ein, daß der Lloyd-Dampfer „Danae“ am 25. mit 200 Deutschen, Schwedern und Russen, die sich aus Egypten flüchten, nach Triest abgegangen ist.

Wie man dem „Berl. Tagebl.“ aus Hamburg meldet, hat der vorige Senat sich mit der Zollanfrage beschäftigt und den Kostenanschlag Hamburgs auf fünfzig Millionen Mark veranschlagt.

Die Auswanderung nach Amerika hat bedeutend nachgelassen. Als ein sicherer Beweis dafür gilt der Umstand, daß verschiedene Dampferlinien die Ueberschlagspreise im Zwischenstadium von 130 resp. 120 M. bis auf 80 M. pro Person heruntersetzten haben.

Wie in Berlin und in Oerseklesien, so soll auch in der Rheinprovinz von kirchlicher Seite ein „Bauernverein“ begründet werden.

### Deutsches Reichsgericht.

(Nachdruck verboten.)

R.-C. Leipzig, 26. Juni. In einer Dezembernacht des vergangenen Jahres stand in der Moritzburg in der Garnison Halle der Jünger P. auf Posten, als der stud. phil. Wilhelm G. an ihn hertrat und ihm Schnaps anbot. Als der Posten mit dem Wiederkund des Erstaunens, daß Jemand wagen könne, einem Posten Schnaps anzubieten, das Anerbieten zurückwies, äußerte G., er sei selbst Soldat gewesen und wiederholte sein Anerbieten. P. bemerkte darauf, als früherer Soldat müsse G. erst recht wissen, daß ein Soldat auf Posten Getränke nicht annehmen

Und es fand sich. — Frau Anna ist eine energische Dame, sie kam von Tirol eher, als sie anfangs beabsichtigt, zurück und hatte ihren Gatten Jo von der Wichtigkeit ihres Planes überzeugt, daß er ihr bereitwillig half.

Professor Peltgenstein ist jetzt ein alter, berühmter Herr —; müde von schwerer Arbeit hat er sich zurückgezogen und jüngeren Kräften Platz gemacht. Er lebt auf seiner Villa in dem stillen, freundlichen M. — Wra, — sein Knecht, will ihn nicht verlassen, sie ist schon über dreißig Jahre und sagt, sie wolle nie heiraten, aber welche Frau weiß, was sie noch thun wird?

Wes, ihre Schwester, die längst glücklich verheiratet ist, tröstet sich mit dieser Hoffnung über das Schicksal, daß Wra eine alte Jungfer wird.

Die Kinder Cloiras haben in Peltgenstein einen Vater wiedergefunden, — sie aber sind ihm gute Töchter, Frau Anna kann zufrieden sein mit dem Erfolg ihrer Sorge für ihre erste Liebe.

bürfe — allein G. blieb dabei, Schnaps herbeiholen zu wollen, so daß sich der Posten schließlich veranlaßt sah, die Axt der Studenten vorzunehmen. Die königl. Staatsanwaltschaft erob nach erfolgter Anzeige gegen G. Anklage auf Grund des § 112 St. G. B., welcher lautet: „Wer eine Person des Soldatenstandes, es sei des deutschen Heeres oder der kaiserlichen Marine, auffordert oder anreizt, wer insbesondere eine Person, welche zum Beurlaubenstande gehört, auffordert oder anreizt, der Einberufung zum Dienste nicht zu folgen, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.“ Das Landgericht zu Halle verurteilte unter dem 24. April d. J. den Angeklagten wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt auf Grund der angeführten § 112 St. G. B. zu einem Tag Gefängnis. Das Gericht nahm für erwiesen an, daß G. als ehemaliger Soldat gewußt, daß durch allgemeinen Befehl dem Soldaten auf Posten die Annahme von Getränken verboten sei und nahm weiter an, die Worte des Befehls: „dem Befehle des Oberen“ seien nicht dahin zu verstehen, daß nur die Aufforderung, dem speziellen Befehle eines Vorgesetzten nicht Gehorsam zu leisten, strafbar sei, sondern daß auch die Anreizung gegen einen Generalbefehl unter die Strafbestimmung des § 112 St. G. B. falle. Der Angeklagte hat gegen dieses Erkenntnis die Revision eingelegt mit Nüge materieller Gesetzesverletzung und dem Antrage auf Freisprechung. Die Revision kam in der letzten Sitzung des Reichsgerichts (III. Strafsenat), zur Verhandlung und machte der Verteidiger geltend, daß durch den gewählten Ausdruck: „des Oberen“, klar bezeichnet sei, daß § 112 nur solche Aufforderungen oder Anreizungen mit Strafe bedrohe, welche die Nichtbefolgung eines speziellen Befehles betreffe, — andernfalls würde der Gesetzgeber haben sagen müssen, wer auffordert, dem Befehle der Oberen, oder der vorgelegten Befehle u. c. nicht Gehorsam zu leisten, wird bestraft.“ Wäre die Rechtsansicht des Vorderrichters richtig, so würde auch derjenige mit Gefängnis bestraft werden müssen, der einen Soldaten auffordert, einmal das Fügen der Knöpfe u. dergl. zu unterlassen, denn auch hierüber beständen allgemeine Anordnungen und Befehle, denen der Soldat Gehorsam zu leisten verpflichtet sei. Reichsanwalt Stenglein hält die Revision für begründet und beantragt Freisprechung des Angeklagten. Schon der Wortlaut des Gesetzes lasse deutlich erkennen, daß von einer Anreizung gegen ganz allgemeine Vorschriften, die das Wichtigste, aber auch das Unwichtigste betreffen können, darin nicht die Rede sei. Das Reichsgericht beschließt, das Urteil aufzuheben, den Angeklagten freizusprechen und die Kosten des Strafverfahrens der königl. preuß. Staatskasse aufzuerlegen. Das den Soldaten der Garnison Halle auferlegte Verbot, wenn sie auf Posten stehen, Getränke in Getränken u. dgl. nicht anzunehmen, kann nicht auf „Befehl des Oberen“ im Sinne des § 112 St. G. B. verstanden werden. Es handelt sich hierbei um eine allgemeine Vorschrift über ein gewisses zu beobachtendes Verhalten, nicht um einen Befehl in Beziehung auf ein concretes Handeln oder Unterlassen, welchem sofortige Folgeleistung entsprechen müßte. Es hatte in dem Militärstrafgesetzbuch die betreffende Strafbestimmung ausdrücklich von der Verweigerung des Gehorsams gesprochen und ist deswegen eine von der Aufhebung des Gerichts I. Instanz abweichende einschränkende Auslegung des Begriffs auch hierdurch begründet.

### Kunst und Wissenschaft.

Bekanntlich hat Griechenland mit dem deutschen Reich in Jahre 1878 ein Abkommen dahin getroffen, demselben die Doppelten der Ausgrabungen von Olympia zu überweisen. Jeder wird diese Abmachung, wie aus Athen gemeldet wird, von französischer Seite unter dem Vorbehalt angefochten, daß bereits im Jahre 1843 ein gleiches Abkommen zwischen Griechenland und Frankreich abgeschlossen worden sei. Die französischen Ansprüche finden unter den griechischen Abgeordneten zahlreiche Vertreter, welche für das ihnen näherliegende Frankreich mehr Sympathie hegen, als für Deutschland.

### Vermischtes.

Fürstliche Buchdrucker. Das Interesse, welches literaturliebende Fürsten der Buchdruckerkunst zuwenden, steigerte sich bei einzelnen bis zur persönlichen Ausübung derselben. Faulmann's „Alphabete Geschichte der Buchdruckerkunst“ enthält darüber u. A. folgende interessante Daten: Der Erbprinz von Sachsen, Christian II., errichtete 1683 eine Druckerlei in seiner Residenz Merseburg, in welcher er sowohl als Erbprinz als auch später als regierender Fürst öfter selbst setzte und druckte; auch in Gottschick's Druckerlei, welche er öfter besuchte, pflanzte er sich in Gegenwart seines Hofes an die Presse zu stellen und zu drucken. — Am französischen Hofe war die Buchdruckerkunst im 18. Jahrhundert Mode. Es existirt ein von Ludwig XV. selbst gezeichnetes und gedrucktes Buch: Cours des principaux fleuves et rivières de l'Europe vom Jahre 1718. Die Dauphine, Mutter Ludwigs XVI., hatte in ihrem Schlosse zu Versailles eine Druckerlei und druckte 1758: Elevation de coeur à N. S. J. C. Ludwig XVI. druckte 1766: Maximes morales et politiques, tirées de Télémaque, und sein Bruder, Herzog von Burgund, druckte 1760: Prières à l'usage des Enfants de France. Auch die Marquise Pompadour wollte der Prinzessin nicht nachsehen, ließ sich eine Druckerlei in ihrem Schlosse errichten und druckte einige Verse des Corneille, sie soll auch eine Kupferplatte gravirt haben, wobei jedoch dahingestellt sein mag, wie viel Antheil daran der sie unterrichtende Künstler hatte. Der hohe Adel blieb natürlich nicht zurück und legte auf seinen Schloßern Privatdruckerleien an. Von höherer symbolischer Bedeutung war es, daß der Sohn Maria Theresias, der spätere Kaiser Josef II., sich als Kronprinz eine Druckerlei errichten ließ, in welcher er unter Trattner's Anleitung sich im Drucke übte. Seine Presse befindet sich noch gegenwärtig im Korridor der k. k. Hof-

und Staatsdruckerlei in Wien zur Besichtigung ausgestellt; seine Handhabung derselben ist durch einen meisterhaften Holzschnitt, welchen v. Ester für diese Anstalt ausführen ließ, verewigt. — Der jüngste fürstliche Buchdrucker ist Friedrich Wilhelm, der deutsche Kronprinz, welcher im Jahre 1845 mit seiner Mutter die holländische Buchdruckerlei in Berlin besuchte und dort an der Buchdruckerkunst ein so tiefes Interesse zeigte, daß ihm die Königin Elisabeth zu Weingarten eine kleine Presse zum Geschenk machte. Ein Lehrling von Hanel erhielt den Auftrag, den Prinzen zu unterrichten, während Hanel von Zeit zu Zeit die Resultate inspizierte. Bei seiner Verabschiedung mit der englischen Prinzessin beglückwünschte ihn die Königin Drucker als ihren Kunstgenossen, und als die deutschen typographischen Journale diesen Umstand besprachen, erfolgte aus seiner Kanzlei eine offizielle Besätigung des Faktums.

Ueber die beiden in der Konkurrenz um das Reichstagsgebäude mit dem ersten Preise gekrönten Architekten theilt die „Frankf. Zg.“ folgende biographische Notizen mit: Paul Ballot, der erste der beiden preisgekrönten Architekten, ist ungefähr 40 Jahre alt. Er ist geboren in Appenheim a. Rh. und ein Schüler der Berliner Bauakademie. Nach Beendigung seiner Studien machte er verschiedene größere Reisen und ließ sich dann in Frankfurt als Architekt nieder, wo er eine Reihe bemerkenswerther Privatbauten entworfen und ausgeführt hat, u. A. solche in der Kaiserstraße, Friedrichstraße, Zeit u. c. Mehrere seiner Bauten sind in den neuesten architektonischen Sammelwerken publizirt. Bei verschiedenen auswärtigen Konferenzen erhielt Ballot Preise. An seinem Reichstagsprojekte wirkten in erster Linie der klare und einfache Grundriß, die geschickte und übersichtliche Verteilung aller Räume auf die Entscheidung der Preisrichter einwirkte. — Fr. Thierich ist ein Enkel des unter König Ludwig I. vielgenannten Professor Thierich und noch nicht 30 Jahre alt. Er besuchte das Züricher Polytechnikum und ist insbesondere ein Schüler Gottfried Semper's. Seine Einführung in die praktische Architektur verdankt Thierich in Frankfurt a. M., wo er mehrere Jahre in dem Atelier von Wilmis und Blumhagen thätig war und frühzeitig ein großes Talent, besonders für dekorative Arbeiten entfaltete. An mehreren preisgekrönten Entwürfen seiner Hofes arbeitete er mit. Professor Blotz in München lenkte die Aufmerksamkeit der bayerischen Kunstakademie auf den jungen Mann. Vor etwa drei Jahren erhielt er aus München einen Ruf als Professor der Akademie und Kunstgeschichte. Nachdem er diese ehrenvolle Stelle bereits angenommen hatte, wurde ihm ein großer Theil der dekorativen Arbeiten am Frankfurter Opernhaus übertragen. Die brillante Lösung seiner Aufgabe hat dem jungen Professor wohl einen bedeutenden Namen in der deutschen Architekturreihe gemacht.

Wien, 25. Juni. Die Tragödie, die sich in dem Parke von Dettensheim abspielte, scheint auch in jenen Regionen nicht ohne jeden Nachklang bleiben zu sollen, gegen deren Urteil man selbst in hochachtbaren Kreisen keine Gleichgültigkeit affizieren darf. Heißt es doch, wie die „Magd.“ sich schreiben läßt, der Kaiser habe sich über das Verhalten des alten Grafen Couventzow, der als k. k. Kammerer dem Oberpostinspektor untersteht, Bericht erstatten lassen und die französische Botschaft habe bei dem Grafen Kalnoky Beschwerde darüber geführt, wie man die beiden Damen in Dettensheim eingeschloß. Der Testamentserbeherber des Fräulein Damer, Rechtsanwalt Dr. Berggrün, hat sich an Fräulein und Stelle überzeugt, daß die beiden Leichen unter einem ganz formlosen Hügel vergraben sind, auf dem die Frau des Totengräbers die Familiennägel trocknet. Dr. Berggrün wird in Wien bei dem Fürst-Erzbischof die Erlaubnis zu einer christlichen Beerdigung auf dem Centralfriedhofe zu erwirken suchen. Uebrigens hat die gräfliche Familie, bei aller Verachtung gegen die „Zeitungsreiber“, für gut befinden, angesichts der Bilder der Wäpblätter und der Sammlungen für ein anständiges Grab mit den prägnanten Worten der Einsender in den Journalen Schloß Dettensheim zu sperren und auf eine ihrer Besatzungen in Böheim zu übersiedeln. Alle Communiqués des Reichsanwaltes der gräflichen Familie, Dr. Wilmarter, deuten jedoch auf wenig Lust, Geld heranzubringen, so lange keine gerichtliche Prellion vorliegt.

### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit der Luft.	Wind.	
		mm	Celsius.	Reaumur.	%	
27. Juni	2 Nm.	755,0	24,3	19,4	48	SW.
	8 Ab.	755,0	17,8	14,2	73	SW.
28. Juni	7 M.	752,0	13,5	10,8	92	SO.

### Uebersicht der Witterung.

Während in der östlichen Nordsee, dem ganzen Ostseegebiete und dem nordöstlichen Europa der Luftdruck abgenommen hat, ist das Barometer sonst fast überall gestiegen. Die gestern bei den Scillys liegende flache Depression ist in Folge dessen mit unveränderter Intensität (769 mm.) nach der südöstlichen Nordsee verschoben und erzeugt auf ihrer Südseite eine ruhige, regnerische Wetter mit etwas frischeren Winden und Abkühlung. In ganz Mitteleuropa und Skandinavien herrscht dagegen noch wolkenlos, ruhige und warme Witterung. Gänge meldet Waldbrand.

Ein Separat-Abdruck ist an dem meteorologischen Säkule ausgehängt.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 27. Juni Abends 1,76, am 28. Juni Morgens 1,76 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Paul Böttch in Halle.

N. S. Ak. Donnerstag 11 Uhr, für Chor 11 1/2 Uhr, Generalprobe Volkssch., nur k. Mitglieder.

### Submission.

Zur Verdingung der Lieferung des für die hiesigen Garnison-Anstalten auf den Zeitraum vom 1. August 1882 bis ultimo Juli 1883 erforderlichen Bedarfs von circa 500 Kilogramm Petroleum ist ein Termin auf

**Donnerstag den 6. Juli cr.**

**Vormittags 9 Uhr**

im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung — Zimmer 18 in dem hiesigen Garnison-Kasernen, Schloßberg 2/3 — anberaunt, wo auch vorher die Submissionsbedingungen zur Einsicht ausliegen. Offerten ohne vorherige Unterschrift der Bedingungen können nicht berücksichtigt werden.

Halle, den 26. Juni 1882.

**Königliche Garnison-Verwaltung.**

### Freiwillige Auction.

**Donnerstag den 29. Juni cr.**

**Vormittags von 9 1/2 Uhr ab**

versteigert in der Kaiser-Wilhelms-Halle: eine große Partie div. Möbel und Hausgeräthe, darunter mehrere Sopha, 1 Kutschkammer, 1 Gashofen, 1 Hauslender, 1 Schlafsofa, 2 Vertico, 1 Kaminofen, versch. andere Tische, Stühle u. Schränke, Gerichtsvollzieher.

### Auction.

**Freitag den 30. Juni 1882 Vorm.**

10 Uhr gelangen im Büchel'schen Gasthofe in Giebichenstein verschiedene Nachlaß-Gegenstände, insbesondere Möbel, Hausgeräthe, Betten, Wäsche und Kleidungsstücke zur Versteigerung.

**Bischoff, Gerichtsvollzieher.**

### Auction

**Freitag den 30. d. Mts. Nachm. 1 Uhr**

**gr. Steinstraße 51.**

**O. Radestock, Auct.-Commissar.**

### Auction.

Heute Donnerstag Nachmittag 1 Uhr versteigert ich Wilhelmstr. 20: 2 Bettstellen mit Matratzen, Sopha, Bureau, 1 Marmor-Stühle, Vogel u. Heubauer, Hausgeräth u. s. w.

**O. Radestock, Auct.-Commissar.**

### Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.

**Donnerstag den 29. Juni cr.**

**Vormittags 11 Uhr**

gelangen im Gasthof „zum Rüderberg“ in Giebichenstein bestimmt zur Versteigerung:

circa 15 Centner Roggen- und Weizenmehl.

**Hirsch, Gerichtsvollzieher**

in Halle a. S.

### Helmische Malzbonbons

gegen Husten und Heiserkeit von bewährter Güte und Wirkung empfiehlt

**W. Schubert, gr. Steinstr. 1.**

### Träbern

sind abzulassen **Poppel'sche Brauerei.**

Reines Roggenbrat,

vorzüglich im Geschmack, empfiehlt die Bäckerei von

**W. Weber, Steinweg 40.**

Bei Entnahme von 3 A. entsprechenden Rabatt.

Ein tüchtiger

**Schnurrbart**

ist die schönste Sache bei Jungmännern. Der so schnell verdirbt gewöhnlich

**Mustache-Balsam**

von Paul Rosse, Parfumeur, Schloßberg 12, liefert in feinsten u. kräftigsten Qualitäten 8. Karol'scher Platz 8. Karol'scher Platz 8.

Erstklassiges, überaus wirksames alle anderen überlegen. Große Flasche 1 Mk., kleine 50 Pf. in Halle a. S.: bei Herrn **Oswald Niedermann, Poststraße 3.**

Steh die Wiederlagen!

### Bekanntmachung.

**Kündigung sämtlicher Halle'scher 4 1/2 % Stadt-Obligations vom Jahre 1867.**

In Ausübung des uns durch das Allerhöchste Privilegium vom 2. August 1867 eingeräumten Rechts kündigen wir hierdurch sämtliche auf Grund dieses Privilegiums ausgesetzene, bisher nicht zur Auslösung gelangte Obligations der Stadt Halle a/S. vom 2. August 1867 zur Rückzahlung am

**1. October 1882**

und bemerken gleichzeitig, daß die Verzinsung derselben mit diesem Tage ihr Ende erreicht. Die Rückzahlung des Kapitals sowie der am 1. October cr. fälligen Zinsen dieser Obligations, über welche ein Coupon nicht existirt, geschieht durch folgende Bankhäuser:

- 1) Halle'scher Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co.,
- 2) H. F. Lehmann,
- 3) Reinhold Steckner, und
- 4) Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

gegen Rückgabe der Obligations, welchen ein arithmetisches Nummern-Verzeichniß und die zugehörigen Talons beizufügen sind.

Halle a/S., am 26. Juni 1882.

**Der Magistrat.**  
Staudt.

### Bekanntmachung.

In diesen Tagen werden den Hauseigern behufs Verichtigung der städtischen Miethsteuerkataster wieder Formulare zur Eintragung der mit dem 1. Juli d. J. (3. Quartal) eingetretenen Wohnungs- und Miethveränderungen zugehen.

Außer dem in Mart zu verzeichnenden Miethsine ist genau anzugeben, was sonst noch der Pächter oder Mieter dem Verpächter oder Vermiethler oder für dessen Rechnung einem Dritten zu zahlen, zu liefern oder zu leisten hat, auch übernehmene Steuern u. Der Werth der nicht in baarem Gelde bestehenden Leistungen wird diesseits durch Abschätzung festgesetzt.

Die ausgefüllten Formulare sind vom 3. Tage des neuen Quartals ab zur Abholung bereit zu halten.

Halle, den 21. Juni 1882.

**Der Magistrat.**  
Staudt.

### Bekanntmachung.

Der Fabrikant **C. Augustin** dahier beabsichtigt auf seinem hier an der Liebenauerstraße Nr. 5 belegenen Grundstücke eine **Asphalt-Höherei** zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 wird dies Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen hiergegen, sofern sie nicht privatrechtlicher Natur sind, innerhalb einer präclusiven Frist von vierzehn Tagen hier schriftlich anzumelden und zu begründen sind.

Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in der Polizei-Verwaltung, Zimmer Nr. 15, zur Einsicht bereit.

Halle a/S., den 24. Juni 1882.

**Der Stadt-Ansich.**

### Bekanntmachung.

**das Ober-Erbschaftsgericht in der Stadt Halle a/S. betreffend.**

Gemäß der Bestimmung des § 68, 6 der Erbschaft-Ordnung vom 28. September 1875 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Ober-Erbschafts-Gericht für den Aushebungsbezirk der Stadt Halle a/S.

**am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 11., 12. und 13. Juli cr. in den Localen des Bürgergartens**

stattfinden wird.

Zur Vorstellung gelangen die beim Erbschaft-Gericht im Frühjahr hier

- a) für tauglich zur Einstellung befindlichen und
- b) zur Erbschaft-Reserve I. Klasse bestimmten Mannschaften,
- c) die vor beendeter Dienstzeit von den Truppendeilen zur Disposition der Erbschaft-Verörden entlassenen unbrauchbaren Soldaten,
- d) die wegen körperlicher Fehler von den Truppendeilen nicht zur Einstellung zugelassen und abgewiesenen einjährigen Freiwilligen und
- e) die seit dem Erbschaft-Gericht hier zugezogenen, in anderen Bezirken gemusterten oder aus irgend einem Grunde in diesem Jahre noch nicht gemusterten Mannschaften, sofern sich dieselben zur Stammtrolle angemeldet haben.

Sollten von den Kategorien d und e einzelne sich zur Stammliste noch nicht gemeldet haben, so ist diese Meldung unter Vorlegung der bezüglichen Militär-Papiere sofort im Militär-Bureau im Polizei-Verwaltungs-Gebäude anzubringen und die Gestellungs-Ordre hierbei in Empfang zu nehmen.

Falls hier bereits gemeldete Militairpflichtige ihre Wohnungen verändert haben sollten, ist diese Veränderung ungezäumt nachträglich anzuzeigen.

Wer von den gestellungspflichtigen Mannschaften bis zum 1. Juli cr. eine Vorladung zur Stellung nicht erhalten hat, wird angewiesen, sich im Militär-Bureau zu melden.

Die Angehörigen der wegen häuslicher Verhältnisse auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militairdienst reclamirten Militairpflichtigen haben sich mit letzteren im Aushebungs-Local einzufinden.

Militairpflichtige, welche im Aushebungs-Termine unentschuldig fehlen oder sonst nicht pünktlich zur Stelle sind, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark event. entsprechender Haft bestraft.

Halle a/S., den 28. Juni 1882.

**Der Civil-Vorsitzende der Erbschaft-Kommission der Stadt Halle a/S.**

### Capitalien auszuleihen

- |         |   |   |                    |
|---------|---|---|--------------------|
| 2 1/2 % | 20fach. Reinertrag                          | nicht unter 30,000 M.                     | } auf Akcehypothek |
| 2 1/4 % | 25 " do.                                    | "   |                    |
| 2 1/2 % | 1/2 des Wertes in jedem Betrage             | ferner, aber nur auf feinste Bodenklassen |                    |
| 2 1/4 % | 35fach. Reinertrag in Posten über 50,000 M. | } auf Akcehypothek                        |                    |
| 2 1/4 % | 35 " " in Posten von 30—50,000 M.           |   |                    |

= Stadthypotheken von 4 1/2 % an

**Ernst Haassengier, Bankgeschäft, Halle a/S.**

### Garten-Etablissement z. Goldenen Hirsch.

**Donnerstag den 29. Juni cr.**

### Abend-Concert,

gegeben von den Dölaner Bergbauhölzern.

**Anfang 8 Uhr. Programm 10 Pf.**

Familienbillets haben Gültigkeit.

Für den Zutritt ist voranzubringen: H. Uhlmann in Halle.

Expedition im Postamt. — Buchbinder des Postamts in Halle a/S.

Ein kräftiges Fuchshorn, 1/2jährig, Abkunft vom Landeshoch. Bruno, verkauft **Fr. Waage, Sünndorf.**

Für getragene Winterüberzieher, alte Kaisermäntel, alte Pelze, gebr. Stiefeln, sowie jede Art Kleidungsstücke zahlt stets die besten Preise

**C. Buchholz,**

**Markt 26, im roten Thurm, 1 Treppe, Eingang am Driesfaffen.**

Jeden **Donnerstag**, nur Juni und Juli, von Nachmittags 2—3 Uhr

### Schutzpocken-Impfung

bei

**Dr. H. Lüdicke,**

**Barfisserstrasse 6.**

Halle, 27. Juni 1882.

### Geschäftsverlegung.

Ich habe mein Geschäft nach der Brüderstraße Nr. 15 verlegt und bitte meine werthen Kunden mich auch hier mit ihrem Vertrauen beehren zu wollen.

**F. H. Keil,**

**früher Gebr. Oppner & Comp.**

### 10000 Mark

werden auf ein Hausgrundstück, dessen reeller Taxwerth 70 000 A beträgt, hinter 30 000 A. per 1. October zu **A** leihen geüht. **Hr. besüht Rud. Mosse, gr. Ulrichstraße 4 sub 2. a. 16997.**



### Extrazüge

von Leipzig u. Halle nach Köfen u. retour an folgenden Sonntagen:

**2. Juli, 16. Juli, 6. August, 20. August cr.**

(von den Stationen Leipzig und Halle bis einschließlich Weissenfels nach Köfen)

**II. und III. Klasse,**

hin und zurück zum einfachen Fahrpreis.

Ab Leipzig (Eb. W.) 6<sup>30</sup> früh / Ankunft Köfen 6<sup>30</sup> / 8<sup>30</sup> Vorm.

Ab Köfen 8<sup>40</sup> Abds. / Anf. Leipzig 10<sup>30</sup> Abds. / Halle 10<sup>45</sup>

Billetausgabe bis 10 Minuten vor Abgang der Extrazüge.

Erfurt, den 23. Juni 1882.

**Königliche Eisenbahn-Direktion.**



Nach dem einstimmigen Beschlusse der Generalversammlung vom 16. Juni cr. werden für die Beförderung und Unterstützung der Interessen des deutschen Handwerks einmal im Jahre, und zwar im Quartal Juli bis ultimo September 10 Pfg. mehr, also

**statt 50 Pf. = 60 Pf.**

Beitrag erhoben.

Der Vorstand

des **Handwerkermeister-Vereins.**

Ein kleiner blau angefarbener Händewagen mit Scheere ist abhanden gekommen.

Gegen Belohnung abzugeben

**Klausthorstraße 8a.**

**Familien-Nachrichten.**

Heute 1/11 Uhr entschlief sanft unser lieber Sohn **Nichard.**

**Hermann Viehweg und Frau.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten Mutter **Johanna Raab** sagen wir Allen, welche ihren Sorg mit Blumen schmückten und sie zur Ruhe geleiteten, unsern herzlichsten Dank.

Halle, **Braunschweig.**

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Heute Mittag 1 Uhr entschlief nach längeren Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater und Bruder, Amtsgerichts-Kalkulator

**Hermann Schütte.**

Mit der Bitte um stillen Beileid zeigen wir dies Freunden u. Bekannten hierdurch an.

Halle a/S., den 27. Juni 1882.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des neuen Friedhofes aus statt.